

Denkmalporträt



Flaggen wechseln! Architektonische Moderne im Nationalsozialismus

1 Strombergschule
Oberderdingen,
Blick auf den Schulhof,
rechts die Turnhalle.

Was geschieht, wenn ein Architekt des Neuen Bauens 1936 mit dem Entwurf für ein öffentliches Gebäude beauftragt wird? Richard Döcker (1894–1968), der bekannte Stuttgarter Vertreter der klassischen Moderne, kam in diese Situation, als die Gemeinde Oberderdingen (Kr. Karlsruhe) ihm den Bau einer Volksschule mit Hauswirtschaftsschule übertrug.

Döcker entwarf einen winkelig angelegten Baukomplex, der in einem Hauptflügel die Schulräume enthielt und im Seitenflügel eine Turnhalle. Das Haupttreppenhaus sollte das Verbindungsstück zwischen diesen beiden Flügeln bilden. Im Geviert zwischen diesen beiden Baukörpern sah er einen Schulhof vor, an der Stirnseite des Hauptbaus einen Schulgarten. Die Unterrichtsräume waren entlang eines Seitenflurs angeordnet und nach Südosten, zum Hof hin, ausgerichtet, was für eine optimale Belichtung sorgte. Für die Turnhalle hatte die Gemeinde eine Zweitnutzung als Festhalle vorgesehen, weshalb Döcker hier auch eine Galerie und einen Bühneneinbau plante.

Ein Tribut an die Entstehungszeit der Schule war der große Luftschuttkeller unter dem Hauptbau.

Auch das kleine Treppenpodest mit Fahnenhalten, das an der Hofseite der Turnhalle angebaut wurde, war den politischen Umständen geschuldet. In Verbindung mit dem in Stein gemeißelten Hakenkreuz (heute zum Zifferblatt der Uhr umgearbeitet) war damit ein Rednerpodest für Ansprachen geschaffen. Wie viele andere Schulen auch wurde die Oberderdinger Volksschule nach Hans Schemm benannt, dem Vorsitzenden des Nationalsozialistischen Lehrerbundes Deutschlands.

Die Gestaltung des Schulhausbaus beruht auf der Materialwirkung von Putzoberflächen und gelbem Sandsteinmauerwerk, die im Äußeren und Inneren des Gebäudes großflächig gegeneinander gestellt wird. Das Sandsteinsichtmauerwerk des Turnhallentraktes kontrastiert mit den hellen Putzflächen des Hauptbaus ebenso wie die Sandsteinpartien der Treppenhalle mit den verputzten Fluren. Entsprechend wurden auch die Fensteröffnungen unterschiedlich ausgebildet: Einmal als Einschnitte in die Sandsteinquader der Turnhalle, einmal in Gruppen angeordnet und gerahmt, wie eine Applikation wirkend.

Ausgerechnet das damalige württembergische

Landesamt für Denkmalpflege übte umfassende Kritik an dem Entwurf. Andere offizielle Stellen lobten zwar die grundsätzliche Lösung der Bauaufgabe und die Einbindung der Schule in die Landschaft, stimmten aber mit ein in die Diskussion um die Dachform und die Fensterteilung. Damit waren charakteristische Unterschiede zwischen den widerstreitenden Architekturauffassungen Heimatstil und Neues Bauen angesprochen. Man forderte Döcker schließlich auf, die Dachneigung und die Dachüberstände zu vergrößern und die Fensterteilung zu ändern. Das Ergebnis waren denn auch eine andere Fensterteilung und ein steileres Dach, zumindest am Hauptbau.

Die Kritik der Denkmalpflege hängt damit zusammen, dass Heimatschutz, Denkmalpflege und Heimatstil in ihrer Entstehung und Zielsetzung eng verknüpft waren und gemeinsam eine konservative Architekturauffassung vertraten. Diese Bauweise, etwa der Stuttgarter Schule, geriet in-

folge der Indienstnahme durch die Nationalsozialisten in der Nachkriegszeit in Verruf.

Hätte Richard Döcker eine Schule nach seinen, durch das Neue Bauen geprägten Vorstellungen entworfen, wäre vermutlich ein Flachdachbau mit Fensterbändern entstanden, womöglich im Pavillonsystem. Entsprechende Schulhausentwürfe hatte er 1931 in der Zeitschrift *Bauwelt* veröffentlicht. Für die Oberderdinger Schule wählte er eine zwar aktuelle, aber für seine Auffassung vermutlich konventionelle Form.

Inzwischen steht das Gebäude als Altbau inmitten des Bildungszentrums Strombergsschule und ist wegen seiner Raumqualitäten immer noch beliebt.

Dr. Claudia Dutzi

*LDA · Inventarisierung und Dokumentation
Durmshheimer Straße 55
76185 Karlsruhe*



2 Halle und Treppenhaus, Blick vom hofseitigen Eingang.